

„Gott begegnen in seinem Wort“

Predigt zum Abendgottesdienst am 15. Januar 2023

Kennt ihr die Filme von Don Camillo und Peppone?

Kurz nach dem 2. Weltkrieg in Italien gedreht: Don Camillo, ein Dorfpfarrer, der einen andauernden Konflikt mit dem kommunistischen Bürgermeister in seinem Dorf austrägt. Beide eher robuste Gestalten, die sich bekämpfen und doch auch irgendwie nicht ohne einander können.

Immer wieder wird in den Filmen gezeigt, wie Don Camillo in seine Kirche geht, dort vor dem Kreuz in der Mitte stehen bleibt und mit Jesus ins Gespräch geht. Das ist für ihn oft unangenehm, weil Jesus ihn zu Sanftmut und Vergebung ermahnt, während Don Camillo gerne auch mal die Fäuste fliegen lässt, wenn es darum geht, Gottes Würde oder die kirchliche Tradition zu verteidigen.

Dieses Kreuz in der Kirche mit der Jesusfigur – für Don Camillo ist das ein fester Treffpunkt: Ein Treffpunkt, wo er weiß: Hier kann ich Gott begegnen.

Haben wir auch solche Treffpunkte? In der katholischen Tradition hat – wie bei Don Camillo – das Kirchengebäude eine besondere Bedeutung: Als Treffpunkt mit Gott, auch unter der Woche. Deshalb sind auch eher katholische Kirchen unter der Woche tagsüber geöffnet als evangelische Kirchen.

Im vergangenen Jahr haben wir uns bei den Abendgottesdiensten immer wieder die Frage gestellt: Was sind denn außer einer Kirche solche Treffpunkte, an denen wir Gott begegnen können?

Am Reformationstag ging es um die Gnade, dass Gott selbst sich aufmacht, um uns zu begegnen. Im Advent ging es um besondere Zeiten im Kirchenjahr und gewohnte Abläufe, die solche Begegnungsmöglichkeiten sein können.

Einen Treffpunkt haben wir uns für das neue Jahr aufgehoben – und es war uns wichtig, dass wir ihn nicht übergehen. Denn es ist ein besonderer Treffpunkt, ein Treffpunkt, der unser evangelisches Glaubensleben besonders stark geprägt hat.

Was wir bei unsrer Planung nicht wussten, dass wir auch am Mittwoch in Konfi das Thema „Bibel“ auf dem Programm haben – aber das ist ein ganz gutes Timing...

Was macht die Bibel zum besonderen Begegnungsort? Und stimmt das überhaupt? Sagen nicht viele Menschen: Die Geschichten in der Bibel sind viel zu alt. Sie können doch heute nicht mehr wichtig sein. Die Sprache ist veraltet. Und die Gebote sowieso.

Aber gleichzeitig ist die Bibel bis heute für viele Menschen ein total faszinierendes Buch – und für viele Christen genau das: ihr Treffpunkt mit Gott, bei dem das für ihr Leben finden, was sie nirgendwo anders finden: Trost, Ermutigung, Orientierung, Horizonterweiterung, Energie, Lebensfreude.

Zum Jahreswechsel – und auch bei den beiden Beerdigungen diese und letzte Woche – haben wir wieder das Lied von Dietrich Bonhoeffer gesungen: „Von guten Mächten treu und still umgeben“.

Bonhoeffer hat einmal in einem Brief aus der Haft an seinen Schwager geschrieben, was für ihn das Lesen in der Bibel und das Leben mit der Bibel bedeutet. Er schreibt:

Die ganze Bibel will das Wort sein, in dem Gott sich von uns finden lassen will. Kein Ort, der uns angenehm oder von vorneherein einsichtig wäre, sondern ein uns in jeder Weise fremder Ort, der uns ganz und gar zuwider ist. Aber eben der Ort, an dem Gott erwählt hat, uns zu begegnen.

So lese ich nun die Bibel. Ich frage an jeder Stelle: was sagt Gott hier zu uns? Und ich bitte Gott, dass er uns zeigt, was er sagen will. (...) Jeder andere Ort außer der Bibel ist mir zu ungewiss geworden. Ich fürchte dort nur auf einen göttlichen Doppelgänger von mir selbst zu stoßen.

Bonhoeffer betont interessanterweise beides: Bibellesen kann unangenehm sein. Ein fremder Ort – nicht in unsrer Zeit geschrieben, nicht in unsrer Lebenswelt geschrieben. In manchen Teilen schwer verständlich und schwer verdaulich. Vor allem aber: Immer wieder anders als das, was wir so gewohnt sind zu denken oder zu tun:

- Menschen lieben, die ungerecht zu uns sind?
- Fieses Verhalten aushalten, ohne es heimzuzahlen?
- von einem Schöpfer zu lesen, der uns geschaffen hat?
- von Jesus zu lesen, der für uns sein Leben gegeben hat?

Bibellesen ist herausfordernd – außer man liest nicht ehrlich. Außer man weiß immer vorher schon genau, was wahr ist und was falsch. Das kann passieren, wenn wir unsre Meinung zu allem schon längst abgeschlossen haben und nicht bereit, neues zu lernen.

In der Bibel werden Menschen ständig korrigiert in ihren Ansichten, vor allem die Jünger Jesu, aber auch Mose, Jesaja, Jona, Paulus – wie können wir dann meinen, dass wir schon alles wüssten? Ganz egal, ob wir die Bibel schon zehnmal durchgelesen haben oder nicht.

Bonhoeffer betont aber auch das Besondere und Einladende beim Bibellesen: Hier will Gott sich von uns finden lassen! Diesen Ort hat er erwählt, um uns zu begegnen.

Und er betont, was unter den vielen Treffpunkten mit Gott an diesem so besonders ist: An allen anderen Orten – in der Natur, in anderen Texten, in der Kunst, in meinen eigenen Gedanken darüber, auf was es im Leben ankommt – in all dem kann es passieren, dass ich letztlich doch nur dem begegne, was ich mir selbst ausdenke oder zu-rechtlege: ein scheinbar göttlicher Doppelgänger.

Natürlich kann es auch dort zu besonderen Begegnungen mit Gott kommen. Aber Gott selbst hat es so gefallen, dass er sich den Menschen mitteilt – durch sein Wort: das gepredigte Wort, das Wort, das an Weihnachten Mensch wird: Jesus Christus – und das Wort der Bibel, der Heiligen Schrift. Deshalb ist die Bibel der Treffpunkt, an dem wir damit rechnen können, dass Gott uns begegnet – so wie Jesus am Kreuz bei Don Camillo.

In der Lesung, die Josefine vorhin gehalten hat, haben wir gehört, wie es in der Bibel selbst betont wird: Das, was in der Heiligen Schrift aufgeschrieben ist, ist nicht in erster Linie aus menschlichem Antrieb aufgeschrieben, sondern Gott selbst hat diese Worte und Texte dazu bestimmt, um Menschen zu begegnen.

In einem Psalm wie Psalm 23: Der Herr ist mein Hirte; in den vielen, vielen Zusprüchen, die uns deutlich machen, dass wir in Gottes Augen wertgeachtet und geliebt sind – etwa in der Jahreslosung: Du bist ein Gott, der mich sieht. Oder in dem wunderschönen Vers Jeremia 31,3: **Ich habe dich je und je geliebt. Darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.**

Dieser Vers ist der Konfirmandenspruch und der Lieblingsvers Helmut Kegelmann, der heute Abend sicher auch gerne hier wäre, der uns aber vielleicht gerade im Livestream zuschaut.

Das besondere an der Bibel als Treffpunkt mit Gott ist, dass es da ganz unterschiedliche Orte gibt. So wie Jeremia 31,3 der Lieblingsvers von Helmut ist, so hat vermutlich auch der ein oder andere von euch so einen Lieblingsvers. Oder einen Vers, der er vor kurzem ganz neu entdeckt hat – zum Beispiel auf der Postkarte in eurer Bank.

Zum Abschluss der Predigt möchte ich fragen, ob zwei oder drei vielleicht mal entweder den Vers vorlesen wollen, der auf ihrer Postkarte steht – oder einen anderen Bibelvers, der für sie immer wieder ein Zuspruch für ihr Leben ist, bei dem sie merken: Das sagt Gott mir jetzt zu...

Ich möchte euch Mut machen, dass ihr euch selbst auf die Suche macht und in der Bibel lest – mit der nötigen Ruhe und etwas Zeit. Und mit der Erwartung, die Dietrich Bonhoeffer beschrieben hat: Dass mir hier Gott selbst begegnet und ich meinen eigenen Treffpunkt mit ihm einrichte.

Und wenn es dann mal ein Text ist, der unverständlich bleibt und mir nichts sagt – dann ist es nicht schlimm. Es wird auch wieder andere geben. Wir können nicht alles verstehen, und wir müssen nicht alles verstehen. Aber wir können uns an das halten, was uns anspricht und wo wir merken: Jetzt spricht Gott mich an, und ich erlebe, dass er da ist.

Die Bibel soll nicht nur ein Treffpunkt sein, von dem andere erzählen – so wie von einem tollen Konzert oder einem spannenden Fußballspiel – sondern wir dürfen es selbst erleben: Hier möchte Gott mir begegnen. Amen.